

Die Spaniermühle

Wie schon bei der Wassermühle berichtet, gab August Alexander Eversmann 1804 sein berühmtes Buch über die hiesigen Wasserwerke heraus. Nun gewisse Dinge läßt man nicht einfach und nimmt sie auch nicht hin, sondern man interpretiert sie besser. Eversmann schreibt vom Kleebach, auf dem außer der Lenneper Wassermühle noch eine Walkmühle gelegen haben soll.

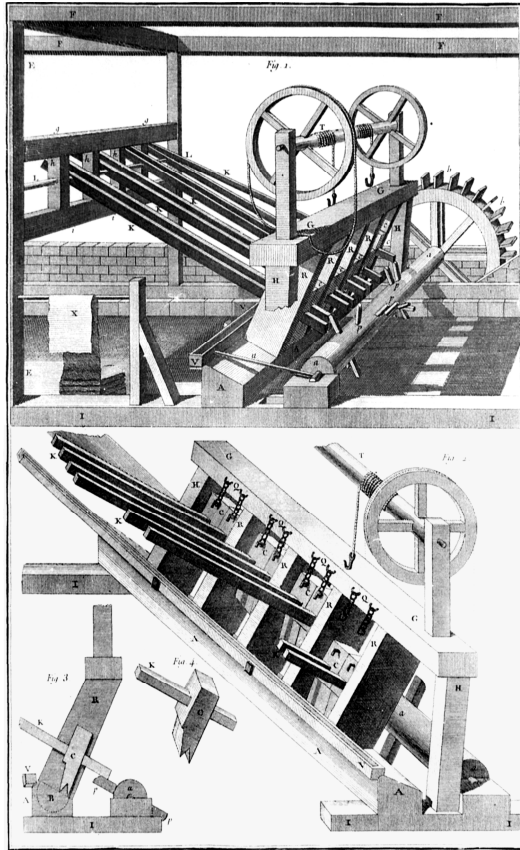


Abb.30 Das Prinzip einer Hammerwalke mit vier Kümpen

Es ist bekannt, daß die Lenneper Wassermühle auf dem Lennepebach lag. Der Regierungsassessor wird diesen Bach ebenfalls gemeint haben, als er die Walkmühle auflistete. Diese Walkmühle mit „zwey Kümpen“ kann nur die Spaniermühle gewesen sein.

Heute befindet sich oberhalb der eigentlichen alten Spaniermühle am Berg ein schmuckes Fachwerkhaus, in dem noch in den achtziger Jahren ein Schrotthändler wohnte, der mit seinen Altausos die Landschaft verzierte. Die alte Mühle unten am Bach jedoch, sie ist nach Aussage des Heimatforschers Julius Lausberg¹ seit 1920 verschwunden. Laut Mühlenkataster² gehörte die von Eversmann benannte Walkmühle 1828 einem Johann Peter Kotthaus.

In der Chronik „125 Jahre Trikotagenfabrik Carl Mühlinghaus P.J. Sohn“, steht zwar drin, daß 1836 die Spaniermühle dem 24-jährigen Carl Mühlinghaus gehört haben soll.³ Aber er betrieb die Spaniermühle allerdings mit seinem Vater Johann Peter, der offenbar der Eigentümer war. Wichtig ist hier nur das Jahr 1836, als die schon vorher

dort wohnende Familie Mühlinghaus die Spaniermühle von Kotthaus übernahm.

Der Knackpunkt an dieser tollen Information ist jedoch das berühmte Mühlenkataster. In dem steht nämlich, daß am 8. Juli 1838 Daniel Schürmann & Springmann als Besitzer der Spaniermühle gesondert zur Steuerklasse A herangezogen werden müssen. Das Mühlenkataster bringt hier kein Licht in den undurchdringlichen „Besitzerdschungel“.

Ob die nächste Fundstelle genauere alte Informationen über die Spaniermühle verspricht? In einem uralten Geschäftsbuch der Firma P.D.G. Sieper aus der Oege bei Kräwinklerbrücke⁴ ist verzeichnet, daß Ende 1840 ein „Johann Peter Mühlinghaus zu Spangel“ 35 *Rthlr.* für diverse mechanische Arbeiten entrichten mußte. Aha, demnach scheint die Familie Mühlinghaus spätestens 1840 in der Spaniermühle gearbeitet haben. Bei den Arbeiten handelte es sich um das Anfertigen von „messingen Lagern, aufhängen und abdrähen von Axen“. Anhand dieser Rechnung läßt sich der Auf- oder Umbau einer Transmissionsanlage für Maschinen vermuten.

Aktenkundig wird die Spaniermühle zum erstenmal 1845, als sich Johann Peter Mühlinghaus über seinen Bruder Johann Mühlinghaus beschwert, der ihm das Wasser entzieht⁵. Das Wasserrad der oberhalb gelegenen Streichgarnspinnerei von Mühlinghaus & Korthaus erhielt sein Wasser aus einem Sammelteich des Lennepebaches. Bei

geringem Wasser lief die Spinnerei tagsüber nur mit einer Dampfmaschine. Gleichzeitig hielt ein Sammelteich das Wasser zurück, um es für den Nachtbetrieb der Fabrik aufzuspeichern.

Peter Mühlinghaus beschwert sich weiter *„Da ich indeß meine Fabrik nur am Tage betreiben kann, so muß ich das mir nachts zufließende Wasser unbenutzt abfließen lassen, in dem mein Teich bei weitem nicht hinreicht, dasselbe aufzunehmen, während mir am Tage kein Wasser zufließt, da Mühlinghaus & Korthaus dasselbe aufstauen und zurückbehalten“*.

Er konnte also bei niedrigem und mittlerem Wasserstand seine Fabrik nicht betreiben. Deshalb bat er die *„Königliche Hochlöbliche Regierung“* seinem Bruder und dessen Kompagnon dieses Verfahren zu untersagen. "Schwallbetrieb" hieß die Fahrweise einer Wasserkraftanlage, bei der man nachts das Wasser aufspeicherte und tagsüber mit dem angesammelten Teichwasser die Turbinen betrieb. Hier war es genau umgekehrt und die ganze Geschichte läßt nur einen einzigen Schluß zu. Mühlinghaus & Korthaus beabsichtigen Johann Peter Mühlinghaus mit seiner Fabrik in den Konkurs zu treiben.

Nach der Aktenlage ist es tatsächlich gelungen, mit diesen "üblen Machenschaften" den Fabrikanten zur Aufgabe zu zwingen. Seine beiden Söhne übernahmen sein Geschäft vor 1849 und konnten damit auch nicht so Recht etwas anfangen. Johann Carl kam als Tuchfabrikant aus Lennep und Johann Daniel wohnte als Landwirt in der Spaniermühle.

Leider funktionierte die Zusammenarbeit der beiden Brüder nicht so richtig. Sie teilten den Besitz an der Spaniermühle untereinander auf⁶. Carl erhielt die Mühle samt Wasserrechten und Daniel, der Landwirth das Wohnhaus und ein paar Morgen Land. Als Finanzausgleich zahlte Daniel seinem Bruder noch 1450 *Rthlr.*, dafür verpflichtete sich Carl die Flößrinne zu den Wiesen des Bruders *„in gehörigem Stande“* zu halten und aus dem Teich immer ausreichend Wasser zur Bewässerung zur Verfügung zu stellen.

An dieser Stelle muß wieder das Siepersche Geschäftsbuch⁷ herhalten. Mit 42,12,2 *Rthlr.*⁸ steht dort Carl Mühlinghaus Anfang 1850 in der Kreide. Nun, was bekam er dafür? Mitarbeiter der Fa. Sieper brauchten viereinhalb Tage um einen *„Walkkumpff“* abzubereiten und aufzuladen. Es muß eine schwere Arbeit gewesen sein, denn Carl Mühlinghaus stellte dafür zusätzlich eigenes Personal zur Verfügung. Ferner stehen jede Menge Schrauben und Scheiben, sowie zwei Hebel für den *„Spülkumpff“* und kleinere Arbeiten an der Transmission auf der Rechnung.

Das war der Abstecher in das alte Geschäftsbuch, aber wie läuft der Krieg im Lennepbachtal weiter? Carl Mühlinghaus ließ sich von seinen Nachbarn Mühlinghaus & Korthaus nicht so einfach *„ins Boxhorn jagen“*. Er kaufte nämlich von den Eheleuten Hagenkötter eine umfangreiche Wiesenparzelle⁹ zur Anlage eines großen Teiches. Als weitere Maßnahme beantragte er einen Pegel an der oberhalb gelegenen Spinnerei und als Nächstes plante er für die Spaniermühle einen neuen, wesentlich größeren Sammelteich¹⁰.

Johann Mühlinghaus und Johann Korthaus schossen in einem Schreiben an das Wermelskirchener Bürgermeistereiamt zurück: *„Unser Nachbar wird in wenigen Tagen den Teich vollenden und ihn mit Wasser füllen. Dieser Umstand widerstreitet den gesetzlichen*

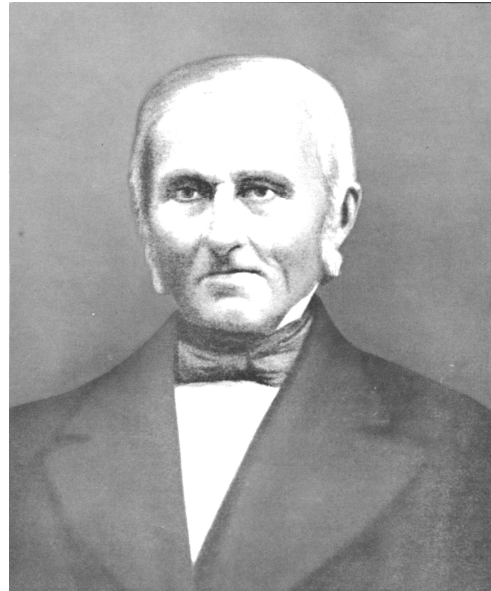


Abb.31 Carl Mühlinghaus senior.

Bestimmungen und erbitten uns die Verfügung an Herrn Carl Mühlinghaus P.J. Sohn den Teich nicht eher als nach geschעהer Erlangung der Concession füllen zu dürfen.“

Damals tobte zwischen den einzelnen Mitgliedern der Familie Mühlinghaus im Lennepebachtal ein fürchterlicher Wasserkrieg. Gegenseitige Anzeigen, Beschuldigungen und ähnliche „Nettigkeiten“ unter Verwandten standen auf der Tagesordnung. Der Notar Albert Bunge verdiente sich dumm und dämlich an den Streitigkeiten. Nur Tote, Tote hat es offenbar nicht gegeben.

Fünf lange Jahre dauerte der Krieg, danach stieg Johann Daniel Mühlinghaus wie Phönix aus der Asche, ihm gehörte nun das gesamte Anwesen¹¹. Daniel war immer noch Bauer und ihn interessierte der gesamte Wasserstreit überhaupt nicht. Von Textilverarbeitung verstand er ebenfalls nichts und so sollte das überschlächtige Wasserrad am Lennepebach lediglich die Mahlgänge für Roggen, Hafer und Weizen antrieben. Schon am 14. April 1855 gab die Düsseldorfer Regierung die Erlaubnis zum Umbau der Spaniermühle in eine Mahlmühle. Ein paar Instanzen mußte die Genehmigung dennoch durchlaufen

Nach der Sommerpause stellte der Wermelskirchener Bürgermeister freudig fest: *„daß nun wohl der Ertheilung der Conzession nichts mehr im Wege stehen wird, da es mir gelungen ist, die Partheien, die schon außerordentlich langwierige Prozesse hinsichtlich ihrer Mühlenanlagen geführt haben, zu einigen.“*

Jetzt, nach dem sich die Wogen geglättet hatten, stand natürlich der Fiskus auf der Matte und wollte Steuergelder sehen. Leider gab es nicht viel zu holen, die Mahlgänge mit ihrer geringen Leistung gestatteten nämlich keinen profitablen Betrieb der Mühle. Das Wasser von der oberhalb liegenden Spinnerei kam immer noch schwallweise und der Teich ist vom Vorbesitzer viel zu tief angelegt worden, deshalb nützte er gar nichts als Wasserspeicher. Daniel Mühlinghaus interessierte das alles überhaupt nicht, er mußte für seine Eigenproduktion lediglich vier *Rthlr.* und vier *Sgr.* Steuern im Jahr bezahlen¹².

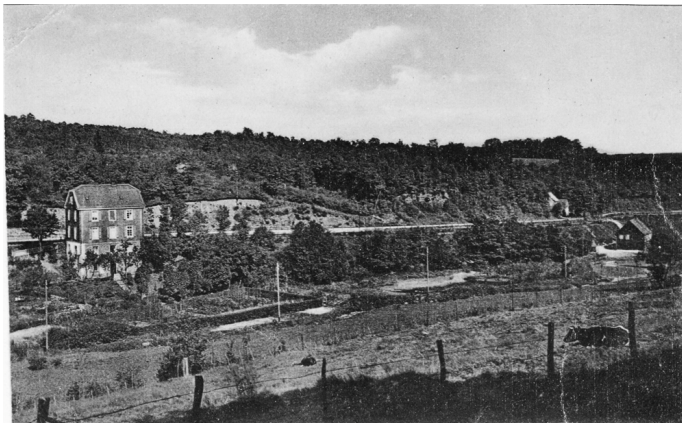


Abb.32 Die Postkarte von 1924 zeigt rechts die alte Spaniermühle und links das Haus Raderstraße 115 von Kerkenberg & Niggeloh

Für die Zeit danach muß die Mühlinghauschronik wieder erhalten. Dort ist nämlich zu entnehmen, daß nach 1860 Carl Mühlinghaus die Spaniermühle wieder umbaute. Diesmal in eine Streichgarnspinnerei. Fünf Jahre später lernte Mühlinghaus durch einen Luxemburger Fabrikanten die Herstellung von Trikotwaren (Unterwäsche) kennen. Ob er diese Textilien allerdings schon in der Spaniermühle produzierte, läßt sich der Chronik nicht entnehmen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verfielen die Maschinenanlagen der Spaniermühle. Auf einer

Katasterzeichnung aus dem Jahre 1903 ist so etwas Ähnliches wie ein Wasserrad zu erkennen. Aber, wie oben schon gesagt, um 1920 kamen Arbeiter mit Spitzhacken und Brechstangen. Sie brachen das Gebäude noch weit vor dem Bau der Wuppertalsperre ab.

Umrechnungen von alten auf neue Maße

Abweichend von den heutigen Maßen für Längen, Drücke, usw. sind in diesem Aufsatz absichtlich alle Werte in den Originalbezeichnungen angegeben. Teilweise sind die alten Maße früher in jedem Land, Gemeinde oder anderen Verwaltungsbezirk unterschiedlich gewesen. In dieser Geschichte sind folgende Umrechnungen festgelegt.

Längenmaß	1 Zoll = 26,17 mm
Längenmaß	1 Fuß = 12 x 26,17 mm = 314 mm
Flächenmaß	1 Quadratfuß = 314 mm x 314 mm $\approx$ 0,1 m ²
Hohlmaß	1 Quart $\approx$ 1,145 Liter
Gewicht	1 Pfund = 467 g (bis 1859)
Leistung	1 PS = 0,736 kW
Druck	1 Atmosphäre = 1 kg / cm ² = 0,981 bar
Währung	1 Reichsthaler = 60 Stüber (um 1810)
Währung	1 Reichsthaler = 30 Silbergroschen = 360 Pfennig (nach 1821)

Ein 7 Pfund (ca. 3,3 kg) schweres Schwarzbrot kostete am 12. Dezember 1833 3 Silbergroschen und 4 Pfennig. Wesentlich teurer war Weißbrot, ein 400 Gramm schwerer Laib kostete um diese Zeit 1 Silbergroschen und 4 Pfennig.
Für einen Topf Rattengift legte man 1839 5 Silbergroschen hin.
Wer sich vergnügen wollte, mußte damals für den Schlußball des Remscheider Schützenfestes 7 ½ Silbergroschen bezahlen.

Bildnachweis:

Abb. 30: Tuchmuseum Lennep;

Abb. 31: entnommen aus „125 Jahre Trikotagenfabrik Carl Mühlinghaus P.J. Sohn

Abb. 32: Postkarte 22.9.1924

¹ Julius Lausberg, "Die Wasserkräfte an der Wupper und ihren Nebenbächen", 1942

² Stadtarchiv Remscheid = StARS Akte B XF 2

³ 1961 standen dem Schreiber der Chronik sicher andere Quellen zur Verfügung.

⁴ Geschäftsbuch der Fa. P.D.G. Sieper's Söhne von 1838 – 1852 im Besitz von Rosemarie Sieper

⁵ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf = HStAD Akte Regierung Düsseldorf 2080

⁶ StARS Mühlinghausnachlaß N 1000/18 Notariatsakte vom 14.7.1849

⁷ Geschäftsbuch der Fa. P.D.G. Sieper's Söhne von 1838 – 1852 im Besitz von Rosemarie Sieper

⁸ 1 Reichsthaler = 30 Silbergroschen = 360 Pfennig

⁹ StARS Mühlinghausnachlaß N 1000/19 Notariatsakte vom 14.7.1850

¹⁰ Stadtarchiv Wermelskirchen = StAWk Akte 1 – W1 – 861 und HStAD Regierung Düsseldorf 2081

¹¹ StARS Mühlinghausnachlaß N 1000/20 Notariatsakte vom 10.10.1850.

Laut dieses Aktes erwarb Daniel Mühlinghaus das gesamte Anwesen für 3325 *Rthlr.* preußisch Courant

¹² StAWk Akte 1 – W1 – 857